

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 88 (2010)
Heft: 1-2

Artikel: "Zu Besuch gehen ist eine dankbare Aufgabe"
Autor: Vollenwyder, Usch / Brunner, Hansruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Zu Besuch gehen ist eine dankbare Aufgabe»

Hansruedi Brunner ist einer der wenigen Männer, die sich beim Besuchsdienst von Pro Senectute Kanton Luzern engagieren. Er erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von seiner wöchentlichen Aufgabe.

Ich hatte früher Pro Senectute kaum gekannt. Aber als mein Schwiegervater nach einem Unfall vor einigen Jahren nicht mehr allein in seiner Wohnung bleiben konnte, waren meine Frau und ich sehr froh um die gute Beratung, die wir bei Pro Senectute bekamen. Wir wussten nicht, wie es mit meinem Schwiegervater weitergehen sollte, und waren beide viel zu wenig auf dem Laufenden über finanzielle Fragen wie AHV und Ergänzungsleistungen. Pro Senectute half uns in allen Bereichen, und wir konnten für meinen Schwiegervater einen Platz in einem Altersheim finden. Es gelang ihm aber nicht mehr richtig, sich anzupassen. An den angebotenen Aktivitäten beteiligte er sich kaum.

Früher hatte ich stundenlange Bergtouren mit meinem Schwiegervater gemacht. Nun sah ich, wie er immer einsamer und isolierter wurde und schliesslich vor zwei Jahren starb. Diese Erfahrung war mein Ansporn, dass ich mich nach meiner Frühpensionierung vor anderthalb Jahren freiwillig für die ältere Generation engagieren wollte. Ich schrieb Pro Senectute Kanton Luzern ein Mail und stellte mich als Freiwilliger zur Verfügung. Den Besuchsdienst kannte ich gar nicht – ich hätte auch beim Zügeldienst oder einer anderen Arbeit mitgeholfen. Bald darauf wurde ich zu einem Einführungskurs eingeladen.

Der Kurs dauerte vier Halbtage und war spannend und lehrreich. Man lernte nicht nur Pro Senectute kennen, sondern hörte auch von anderen Organisationen und Institutionen. Wir lernten ebenfalls einiges über den Umgang mit kranken Menschen, zum Beispiel, dass man mit Fragen zurückhaltend sein soll. Auch der Tod war natürlich ein Thema. Und dass es Grenzen zu respektieren gilt: So würde ich dem Paar, das ich seit gut einem Jahr besuche, nicht von mir aus das «Du» anbieten.

Er ist 89 Jahre alt, und sie ist 79. Er hört und sieht nicht mehr so gut; die Frau ist im Roll-

stuhl. Er sei lieber daheim, rauche seine Pfeife und höre ein Hörbuch, als dass er spazieren komme, sagt er jeweils. Sie hingegen möchte trotz Rollstuhl gern hinaus, an die frische Luft, unter die Leute. Das braucht Kraft: Das Paar wohnt dank Unterstützung von Spitex und Pro Senectute noch in seiner Wohnung; am Hang über dem See. Meine Vorgängerin musste den Besuchsdienst aufgeben, weil sie es nicht mehr schaffte, den Rollstuhl bergan zu schieben.

Meine Besuche sind fix eingeplant; sie finden jeden Montag von zwei bis halb fünf Uhr nachmittags statt. Bei schönem Wetter fahre ich jeweils die Frau im Rollstuhl hinaus, meist hinunter an den See. Sie geniesst das sehr. Sie freut sich, die Schiffe zu sehen, sie liebt die Natur, kennt alle Berge, sieht gerne andere Leute. Den Rundgang von ihrer Wohnung zum See hinunter und zurück mache ich zu Fuss; ich habe kein Auto. Da merkt man erst, wie uneben zum Beispiel die Trottoirs sind. Oder wie schwierig es ist, die Trottoirabgänge zu bewältigen. Und erst im Winter! Da ist das Rollstuhlschieben ein richtiger Kraftakt.

Bei schlechtem Wetter bleiben wir in der Wohnung. Dann setzt sich der Ehemann zu uns an den Tisch, wir plaudern miteinander. Meist hat die Spitex-Mitarbeiterin noch Kaffee gemacht. Die Nachmittage sind nie langweilig. Im Gegenteil! Der Mann war bei einer Versicherung zuständig für Schadenfälle bei Bergbauern und in dieser Funktion oft unterwegs im Urnerland, in Ob- und Nidwalden und im Kanton Schwyz. Seine Frau hat ihn manches Mal auf diesen Touren begleitet. Die beiden wissen so viel aus dieser Zeit zu erzählen!

Oder im letzten Sommer, als das Schweizer Fernsehen die Serie «Alpenfestung» zeigte: Da diskutierten wir über den Zweiten Weltkrieg und die Anbauschlacht. Das geistig immer noch sehr rege Ehepaar erzählte, wie es diese Zeiten in jungen Jahren selber erlebt hatte. Es war richtig faszinierend, ihnen zuzuhören. Ich freue mich immer schon auf meinen nächsten

«Das geistig immer noch sehr rege Ehepaar erzählte, wie es die Zeit des Zweiten Weltkriegs in jungen Jahren noch selbst erlebt hatte.»



Besuch. Ich denke aber doch, dass man ein bisschen zueinander passen muss, damit ein solcher Besuch für alle befriedigend verläuft. Wir hatten sofort einen guten Draht zueinander, die beiden sind offen und interessieren sich auch für mich und wie es mir geht.

Was mir an diesem Engagement gefällt? Es ist eine dankbare Aufgabe. Ich merke, dass ich gebraucht werde. Ich werde erwartet und nach den Ferien mit den Worten empfangen: «Wie schön, dass Herr Brunner wieder kommt!» Das gibt mir eine Befriedigung. Da meine Frau noch nicht pensioniert ist, hilft es mir auch, meine Woche auszufüllen. Das ist ein guter Ausgleich zu meinen Hobbys – fotografieren, Velo fahren, wandern und ein wenig kochen.

Ebenfalls einmal pro Woche besuche und begleite ich einen früheren Arbeitskollegen, der jetzt ebenfalls pensioniert ist. Nach einer Aorta-Operation hatte er Lähmungserscheinungen und war einige Monate lang im Paraplegikerzentrum Nottwil. Jetzt kann er mithilfe eines Rollators wieder gehen. Bei ihm mache ich auch Reisebegleitungen: So begleitete ich ihn zum achtzigsten Geburtstag seiner Schwester ins Bündnerland oder besuche mit ihm regelmässig Kollegen im Urnerland. Diese Aufgabe hat nichts mit Pro Senectute zu tun. Das mache ich meinem Kollegen zuliebe, weil wir immer gut miteinander auskamen. Er gehörte zum gleichen Team bei der Migros, bei dem auch ich bis zur Pensionierung tätig war.

Wir Freiwilligen vom Besuchsdienst von Pro Senectute Kanton Luzern treffen uns zweimal im Jahr. Die Treffen dauern in der Regel zweieinhalb Stunden, es gibt Kaffee und Gipfeli, und wir können unsere Erfahrungen austauschen und Fragen stellen; die Verantwortlichen von Pro Senectute geben Antworten und unterstützen uns bei unserer Aufgabe. Ich habe gemerkt, dass ich ein sehr problemloses, sympathisches Ehepaar besuchen darf. Es gibt auch ältere Menschen, die sehr anspruchsvoll sind und ihre Besucherinnen mit den Worten empfangen: «Warum kommst du erst jetzt?» oder «Warum kommst du morgen nicht auch?»

In dieser Gruppe sind wir etwa ein Dutzend Leute, ich glaube, ich bin zurzeit der einzige Mann. Verdienen tue ich mit meinem Engagement nichts, ich könnte Spesen aufschreiben, das Busbillett, Telefon... Aber das mache ich nicht, ich erachte das als meine Spende an Pro Senectute. Die Mitarbeit beim Besuchsdienst tut auch mir selber gut. Grad kürzlich traf ich eine Frau aus der Gruppe auf dem Gemüsemarkt, da kommt man schnell miteinander ins Gespräch, tauscht sich aus und geht etwa auch einmal zusammen einen Kaffee trinken.

Weitere Informationen

Hansruedi Brunner gehört zu den rund 600 ehrenamtlichen freiwilligen Helferinnen und Helfern, die sich bei Pro Senectute Kanton Luzern für verschiedene Aufgaben – darunter auch für den Besuchsdienst – einsetzen lassen. Weitere Informationen geben die Beratungsstellen oder die Kantonale Geschäftsstelle Pro Senectute Kanton Luzern, Bundesplatz 14, 6002 Luzern, Telefon 041 226 11 88, Fax 041 226 11 89, Mail info@lu.pro-senectute.ch, Internet www.lu.pro-senectute.ch. Auskünfte über Besuchsdienste in Ihrer Region geben die Beratungsstellen. Die Telefonnummer Ihrer Stelle finden Sie vorne in diesem Heft.